

Tiefsinniges Lauschen

Ludwig Götz überzeugt mit seiner musikalischen Lesung zum Advent



Der Flügel im Pfarrsaal St. Elisabeth Planegg leistet seit vier Jahrzehnten treue Dienste. Ludwig Götz, der 1985 bei der Anschaffung dabei war, nahm jetzt für „Text und Musik im Advent“ an dem Instrument Platz. © Dagmar Rutt

Planegg – Eine Stunde feinsinnigen Hörens und tiefen Nachdenkens hat der emeritierte Kirchenmusiker Ludwig Götz jetzt mit „Text und Musik im Advent“ im Pfarrsaal von St. Elisabeth Planegg geboten. Der Eintritt war frei, der Erlös aus den Spenden fließt in die Wartung des dortigen Flügels. Wie berichtet, hat das Instrument soeben seinen 40. Geburtstag erlebt.

Karola Albrecht erinnerte als Vorsitzende des Vereins Musica Sacra Planegg-Krailling daran, welche unersetzliche Dienste das soeben frisch runderneuerte Tasteninstrument in unendlich vielen Chorproben und Konzerten in den vergangenen vier Jahrzehnten für die Pfarrgemeinde, die Kirchenmusik und den Kulturverein geleistet habe. Zugleich rief sie die zahlreichen Besucherinnen und Besucher der musikalischen Lesung dazu auf, sich mit einer Spende an den Kosten der professionellen Generalüberholung zu beteiligen. Damit sprach sie Ludwig Götz aus der Seele, der sich 1985 erfolgreich für den Erwerb dieses Qualitätsinstruments eingesetzt hatte und nun den Ertrag der Veranstaltung ganz für dessen Erhalt eingesetzt wissen wollte.

Götz begann mit Johann Sebastian Bachs Orgelpräludium über den Advents-Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, wie sie Ferruccio Busoni für Klavier bearbeitet hatte. Anschließend verlas er den zugrundeliegenden Liedtext aus der Reformationszeit. Dem innigen „Ave Maria“ von Sigvaldi Kaldalon stellte er Marias Lobgesang gegenüber, wie ihn der Evangelist Lukas im Neuen Testament niedergelegt hat. Diesen übertrug er dann in die Gegenwart, indem er eine Betrachtung des bekannten Journalisten und Autors Heribert Prantl zitierte, worin dieser die Freude jener selbst Erniedrigten über den göttlichen Umsturz allen Unrechts prägnant ausformuliert.

Darauf erklangen die minimalistischen Klänge, die der heute 90-jährige Arvo Pärt 1977 zur Genesung seiner Tochter Arinuschka komponiert hatte. Sie führten direkt zu Prantls Essay über die Angst vor Weihnachten, die viele Einsame und Verwundete verspüren und statt billigem Trost eine echte Solidarität benötigen, wie sie die Freunde des biblischen Hiob modellhaft vorgelebt haben.

Die nächste inhaltlich-ästhetische Klammer tat sich auf in den beiden mit „Mondnacht“ betitelten Stücken, die der romantische Komponist Robert Schumann und sein Zeitgenosse, der Lyriker Joseph von Eichendorff, verfasst hatten.

Götz setzte sodann ein Klavierstück von Reynaldo Hahn mit dem Gedicht „Advent“ von Rainer Maria Rilke in Verbindung, der vor genau 150 Jahren geboren wurde. Anschließend verknüpfte er die Bearbeitung einer ruhigen Sarabande von Bach mit der tieferschürfenden Reflexion „Glaube Hoffnung Liebe“ der zeitgenössischen, im Würmtal ansässigen Schriftstellerin Christiane Amberger.

Zum Abschluss ließ er den frisch restaurierten, spendenhungrigen Flügel mit einer Reduktion aus der Bach-Kantate „Schafe können sicher weiden“ seine wiedergefundene Klangfülle beweisen. Der Pianist und Rezitator entließ seine freudig zustimmende Zuhörer-Gemeinde aber erst, nachdem alle miteinander das weitbekannte Adventslied „Macht hoch die Tür“ gesungen hatten.

„Text und Musik im Advent“ erbrachte 755 Euro für die Zukunft des Flügels im Pfarrsaal von St. Elisabeth.

THOMAS SCHAFFERT